

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 71.

Montag, den 20. Juni 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Heugras-Verkauf.

Am Freitag, den 24. Juni ds. Jz.
nachmittags 2 1/2 Uhr
wird der Heugrasertrag der städtischen Lautenhofwiesen an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der Brachbold'schen Sägmühle. Stadtpflege.

1 Divan, 1 Bettrost,
2 Matratzen,

sowie 4 gepolsterte ältere
Sessel

hat billig zu verkaufen.

E. Hagenlocher, Sattler u. Tapezier.

Täglich frischen

Obst- u. andere Kuchen
Törtchen, Confect und Hefen-
backwerk

empfehlen

Bäcker Bechtle.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“ und
„Hier wohnen Kurgäste“

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh Hofmann.

Frisch eingetroffen

I^a Rollmops

Bismarck-Häringe

bei

Carl Wilh. Bött.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 20. Juni 1898.

10. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schön-
than und Franz Koppel-Elsfeld.

Dienstag, den 21. Juni 1898.

11. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Hans Buckebein.

Schwank in 2 Akten von O. Blumenthal
und G. Kadelburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte May-
länder Wetzsteine, Patentsensen-
ringe, Heu- Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

SCHUTZ-MARKE



Gegründet 1876. **Schloss-Brunnen** Gegründet 1876.
Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem
Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage:
General-Vertreter: Ant. Heinen, Pforzheim.
Niederlage für Wildbad: Emil Gaspar, Neuenbürg.
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Wildbad.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe
geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
z. gold. Löwen.

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
(in Schwarz- u. Bunt-Druck)

Bernh. Hofmann.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfehl



zur Saison:



Direkter Import engl.
Bisquits v. Huntley u.
Palmer's London,
u. Oel-Sardinen
Marke Peller Freres
le Mans.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Cafés roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebig's-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm.

1a Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten
in sämtl. Waren.



Direkt importierte
7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — **Portwein u. Koch-Madeira.**

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Eltville, Heidsick u. Co. Reims, Moet u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import auslând.
K ä s e in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa $\frac{3}{4}$ u. $\frac{2}{3}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachlichtöl, Nachlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, 1a Münzing-Kerzen.
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.
echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.-russ.- u. egpt.
Cigarreten u. Tabake.

Kirchberger Kirchbaulose
Ziehung 5. u. 6 Okt. 1898. Lose à 1 M.

Heutlinger Kirchenbaulose
Ziehung 8 November 1898

$\frac{1}{2}$ Originallos M. 2.—
 $\frac{1}{2}$ " " M. 1.—

Stuttgarter Kennvereinlose
Ziehung 29 November 1898. Lose à 1 M.
sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Jeden Tag von morgens 9 Uhr
an warmen



bei **Väcker Bechtle.**

**Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwischse weiss u. gelb,**
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfehl

Fr. Treiber.

Walta-Startoffel

empfi-ht Chr. Batt.

Empfehlung.



Empfehle zur best. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipp's Ww.

Close-Papier

in Rollen u. Paketen zu verschiedenen Preisen,
sowie Closet-Rollenhalter
und Distributeure

empfehl

G. Rixinger,
Buchbinder.

N u n d s a n.

Stuttgart, 17. Juni. Aus Anlaß der gestrigen Reichstagswahl traf von den Kavaliern und der Dienerschaft, welche zurzeit am Hoflager in Bebenhausen weilen, um das Wahlrecht ausüben zu können, ein Teil vormittags hier ein, kehrte nach vollzogener Wahl wieder nach Bebenhausen zurück, worauf die übrigen zu gleichem Zweck nach Stuttgart kamen.

— Zu der Frage der Neuorganisation des Gerichtsvollzieherinstituts in Württemberg enthält die neueste Nummer der „Zeitschrift für freiwillige Gerichtsbarkeit“ 2c. sehr beachtenswerte Vorschläge. In erster Linie wird nämlich die Forderung erhoben, daß mit der derzeitigen Anstellungsmodus der Gerichtsvollzieher (die Gerichtsvollzieher werden in Württemberg bekanntlich in der Regel von den Gemeinden bestellt) gebrochen werde. Da die Funktionen des Gerichtsvollziehers rein staatliche sind, soll dessen Anstellung auch durch den Staat erfolgen. Als Voraussetzungen für die Verwendung im staatlichen Gerichtsvollzieherdienst werden dann weiterhin vorgeschlagen: 1) Nachweis einer mehrjährigen Thätigkeit als Gehilfe bei einem Amts, gericht, Notariat, Rechtsanwalt, Ortsvorsteher, Verwaltungsaufseher 2c.; 2) Besuch eines (am besten in Stuttgart abzuhaltenen) mindestens 1/2-jährigen Vorbereitungskurses nach vorausgehender Vorprüfung, analog der für Zulassung zum Notariatsunterrichtskurs eingeführten; 3) Ersetzung einer Prüfung nach Absolvierung dieses Kurses. Es soll also, kurz gesagt, ähnlich wie in den übrigen deutschen Staaten, so auch in Württemberg eine systematische Vorbereitung und Einführung des Gerichtsvollziehers in den praktischen Dienst erfolgen. — Daß in diesem Punkt der eigentliche Krebschaden unseres württembergischen Gerichtsvollzieherinstituts liegt, läßt sich in der That nicht bestreiten. Nur zu häufig — in diesen zurtreffenden Worten kennzeichnet die erwähnte Zeitschrift den gegenwärtigen Zustand in Württemberg — ist auf dem Lande die Ansicht verbreitet, der Gerichtsvollzieher sei im wesentlichen lediglich Auktionator; die natürliche Folge dieser Auffassung ist, daß seitens der Gemeinden Personen zu Gerichtsvollziehern bestellt werden, denen trotz aller Belehrungen und Instruktionen das nötige Verständnis für den Begriff eines Vollstreckungstitels, für das Wesen eines Arrestbefehls, einer Arreststundung u. dgl. nicht beigebracht werden kann. Daß dies ein bedenklicher, und reformbedürftiger Zustand ist, wird wohl keiner weiteren Ausführung bedürfen; es genügt, darauf hinzuweisen, welche schwere und mißliche Folgen ein Fehler eines Gerichtsvollziehers unter Umständen nach sich ziehen kann.

Heilbronn, 17. Juni. Der schon seit längerer Zeit beim hiesigen Landgericht wegen verschiedener schwerer Einbruchdiebstähle inhaftierte Schlossergeselle Josef Endl aus Bayern ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag entwichen. Gleich nach dem Ausbruch versuchte er in einer außerhalb der Stadt gelegenen Wirtshaus einzubrechen, offenbar um sich Kleider zu verschaffen, da er in den Sträflingskleidern entwichen war; er wurde jedoch durch den Wirt verschüchelt. Trotz eifriger Fahndung ist es noch nicht gelungen, den gefährlichen Burschen habhaft zu werden.

Esslingen, 17. Juni. Nach genauer

Stimmzählung hat sich herausgestellt, daß der sozialistische Kandidat Schlegel gestern eine Stimme mehr erhielt als der demokratische Kandidat Bierbrauer Brodbeck. Infolge dessen kommt Schlegel mit Herrn v. Geh in die Stichwahl und auch der 5. Wahlkreis ist für die Volkspartei verloren.

Alpirsbach, 15. Juni. Der seit circa 4 Monaten zur Vernehmung des Postdienstes auf hiesiger Station angestellte Hilfsbeamte, Eisenbahnwärter H., wurde flüchtig. Derselbe hat sich mehrfacher Unterschlagungen schuldig gemacht. Die Postkasse ist zwar in Ordnung, aber verschiedene von dem Beamten vereinnahmten Wertposten sollen nicht gebucht und unterschlagen worden sein. Die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser hat anläßlich der heutigen zehnjährigen Wiederkehr des Tages seines Regierungsantritts dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe den Stern der Großkreuz vom Hohenzollernischen Hausorden verliehen. Es ist das der einzige preussische Orden, den der Fürst bisher noch nicht besaß. Eine große Anzahl Beförderungen in der Armee wurden vollzogen, ferner wurden besondere Auszeichnungen für Fahnen- und Standarten-träger verfügt. Zu der Verleihung des Schwarzen Adlers an den kommandierenden Admiral von Knor ist zu bemerken, daß damit das erste Mal ein Admiral diesen hohen Orden erhalten hat.

Darmstadt, 16. Juni. (Eine Rabenmutter.) Gestern stand vor dem hiesigen Schwurgericht die Ehefrau Karl Reuter aus Neu-Jenaburg unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Die Angeklagte hat in geradezu bestialischer Weise ihr zweijähriges außereheliches Kind, ein Mädchen, zu Tode mißhandelt. Die Geschworenen sprachen sie schuldig im Sinne der Anklage, unter Verlesung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte die unnatürliche Mutter zu 10 Jahren Zuchthaus.

— 100 000 Mark geerbt hat von seinem vor langen Jahren nach Amerika ausgewanderten Bruder der Tuchmacher Schlüter in Neumünster in Holstein.

Warschau, 15. Juni. Ermordet wurden von Knechten die Töchter des reichen Gutspächters Wulf in Sitaniec bei Zamoc, während Wulf und seine Frau zum Markt gefahren waren. 30 000 Rubel sind geraubt.

— Ein dreihundertjähriger Prozeß. Aus Bamberg, 16. Juni, wird berichtet: der 300-jährige Waldprozeß, geführt zwischen den Herren v. Thüngen und der Gemeinde Burgstann, der wegen des Burgstanner Gemeindegewaldes schwebt, ist nunmehr endgiltig zu Gunsten der Gemeinde Burgstann entschieden. Die Berufung der gesamten Familie v. Thüngen gegen das Urteil des Landgerichts Würzburg, durch welches der Wald der Gemeinde Burgstann zugesprochen wurde, wurde gestern vom hiesigen Oberlandesgericht kostensfüllig verworfen. Die der Gemeinde Burgstann zugesprochenen Waldungen umfassen ca. 2600 Hektar.

Salonik, 9. Juni. (Ein verhängnisvolles Geschenk.) Die Baronin Hirsch hat bekanntlich für diejenigen Beamten und Angestellten der Orientalischen Eisenbahnen, welche zehn Jahre hindurch in den Diensten ihres Mannes gestanden haben, eine große Summe zum

Geschenk gemacht, die bereits vor einiger Zeit zur Verteilung gelangte. Von diesem Geschenk empfing nun auch Bajazid, ein alter Türke und zuletzt Bahnwächter an einer einsamen Stelle am Barbarflusse, wenige Kilometer von der Station Topstin entfernt, seinen Teil, etwa 500 M. Der Wächter, der eine gute Waffe liebte, kaufte sich ein schönes Gewehr und war auf diese Errungenschaft ganz stolz. Leider erregte dieses Stück, von dem der alte Türke unzertrennlich war, den Neid und die Habsucht einiger Bewohner des nächsten Dorfes, und gestern fand man Bajazid tot mit zerschmettertem Schädel, aufgeschlitztem Bauch und noch 24 Hieb- und Stichwunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Waffen Bajazids, darunter auch sein neues Gewehr, und seine gesamte Barschaft fehlten. Wie verlautet, sollen keineswegs arme Dorfinsassen des Ortes verdächtig sein, sondern Leute, die daselbst eine gewisse Stellung einnehmen.

— Aus Ostpreußen. Die Kreuzotterplage macht sich auch heuer im Osten sehr bemerkbar. In der Tilsiter Gegend wurde ein Bahnarbeiter, der sich am Waldrande zum Ausruhen hingelegt hatte, von einer Kreuzotter gebissen. Der Mann starb trotz schleuniger ärztlicher Hilfe.

— Eine elektrische Heirat. In New-York fand vor einigen Tagen bei dem geheimnisvollen, bleichen Licht der durch Vacuumröhren erleuchteten Kapelle in der elektrischen Ausstellung die Trauung von Charles Werten und Fräulein Jennie Gilmor statt. Es war eine ganz elektrische Hochzeit. Braut und Bräutigam kamen in elektrischen Kutschen von der Wohnung nach dem Madison Square Garden gefahren, eine elektrisch gespielte Orgel lieferte Musik vor der Trauung und ein elektrisch getriebener Phonograph spielte während der Brautlied aus „Hohengrin“ und nach der Trauung, der zahlreiche Gäste beiwohnten, wurde ein elektrisch gekochtes Hochzeitsmahl eingenommen. Hoffentlich halten die elektrisch geknüpften Ehefesseln besser, als viele auf einfachere Weise erlangte und folgt der elektrischen Trauung nicht die Trennung elektrisch schnell auf dem Fuße nach, weil er oder sie vielleicht zu elektrisch war.

— Wieder das Schnarchen. Ein erfindungsreicher Einwohner von Osterode in Ostpreußen hat zur Verhinderung des Schnarchens eine Kopfbinde mit Kinnhalter konstruiert, welche er sich jetzt patentieren ließ.

• (Unter Gaunern.) Dieb (welcher an einen anderen gekettet wird): „Gestatten Sie, daß ich mich anschließe?“

• Die im Verlage von Carl Grüniger in Stuttgart erschein. illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ wird mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannt. Das Blatt, das die Interessen des Zitherspiels vertritt, ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben belehrenden musikgeschichtlichen und musikpädagogischen Artikeln Beurteilungen neu erschienener Zitherstücke, auch Unterhaltendes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Rätsel 2c., ferner Konzertberichte und Konzertprogramme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. — Jede Nummer enthält wertvolle Musik-Beilagen. (Preis M. 1.20 vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Carl Grüniger in Stuttgart gebührenfrei.

In der neuen Welt.

Roman von P. Alleverio.

(Nachdruck verboten.)

18.

„Welchen Beweis, fragen Sie?“ fuhr Hugo auf. „So hören Sie denn gleich, was ich weiß. Ich war noch keine acht Tage in Melbourne, als ich in Bourke Street Ihre Schwester Gertraud daher fahren sah. Wir sahen uns scharf ins Gesicht und erkannten uns.“

In meiner Aufregung sagte ich Bergen am Arm und stammelte:

„Sie haben Gertraud wirklich gesehen?“

Mein erstes Gefühl war das unendlicher Erleichterung. Tot war sie also nicht!

„Dem Himmel sei Dank!“ sprach ich leise vor mich hin.

Hugo blickte zornig zu Boden und bohrte den Absatz noch tiefer in den Sand hinein.

„Ich für meinen Teil sehe keinen Grund, dem Himmel dankbar zu sein,“ sagte er.

„Wie —“ rief ich empört, „nicht dankbar dafür, daß sie lebt?“

„Ich habe sie niemals tot geglaubt,“ entgegnete er, „höchstens den ersten und zweiten Tag. Und wenn sie tot gewesen wäre, dann hätte ich sie doch noch lieben und ehren können, anstatt sie nun ihres Verrates wegen verachten zu müssen.“

Das waren bittere Worte; doch ein Mann, an dem gehandelt worden war, wie an Hugo Bergen, hatte das vollkommene Recht, empört zu sein, und zum ersten Mal in meinem Leben mußte ich Gertraud anklagen hören, ohne als ihre Verteidigerin auftreten zu können.

„Es thut mir unendlich leid, Herr Bergen,“ sprach ich daher kleinlaut. „Ich fühle von ganzem Herzen mit Ihnen, aber vielleicht ist Gertraud selbst jetzt noch im Stande, uns eines Tages Alles ganz einfach zu erklären.“

Ich weiß nicht, welche milde Gedanken mir in dem Augenblick durch den Kopf jagten. Einer von den am wenigsten unwahrscheinlichen war der, daß Gertraud durch irgend welches unfreiwillige Verschulden den Sturz des Polizisten in die Bucht veranlaßt hatte, und in ihrem Schreck gestochen war, um den Folgen der Entdeckung zu entgehen.

Bergen zuckte bei meinen Worten die Achsel.

„Sie haben ein wunderbares Vertrauen zu Ihrer Schwester, Fräulein Christa,“ sagte er, und fügte dann mit plötzlicher Weichheit in der Stimme hinzu, „Ich glaube aber, im Grunde bewundere ich Sie deshalb.“

Ich gab keine Antwort auf dieses Compliment, das mein Ohr sehr leicht berührte. In meinem Innern tauchten die wunderbarsten und unmöglichsten Erklärungen für Gertraud's Verhalten auf, und für einige Minuten herrschte tiefes Schweigen zwischen uns. Bergen nahm zuerst wieder das Wort.

„Jetzt ist es klar wie der Tag, daß Gertraud einen Anderen geliebt und mich als Werkzeug gebraucht hat. Als sie mich nicht mehr brauchte, warf sie mich beiseite. Es ist das für einen Mann gerade genug, um dem ganzen weiblichen Geschlecht zu fluchen.“

Er sprach mit unendlicher Bitterkeit.

„Aber Herr Bergen, überlegen Sie sich die Sache doch einmal rubig,“ sagte ich in

bittendem Tone. In meiner Einfalt versuchte ich noch immer, Gertraud vor mir und der ganzen Welt rein zu waschen. „Für wen hätte sie sich interessieren sollen? Es kam ja Niemand nur halb so oft zu uns in das Haus, wie Sie.“

„Doch,“ erwiderte er; „Einer wohl.“

„Und wer?“

„Ausbach.“

Da Bergen sich erinnerte, daß wir in Ausbach's Garten standen, dämpfte er bei den letzten Worten seine Stimme.

Ich fühlte, wie bei dieser unerwarteten Antwort alles Blut aus meinen Wangen wich, und in der ersten Minute wußte ich nicht, was ich darauf sagen sollte. Wie konnte ich Hugo Bergen den wahren Grund mitteilen, welcher Arthur so oft in unser Haus führte?

„Ich habe reiflich über Alles nachgedacht,“ fuhr Bergen plötzlich fort, „und mir ist nun die Sache klar. Natürlich war es Ausbach, und wir sind Alle unglaublich blind gewesen, daß wir davon nichts gesehen haben.“

„Aber Gertraud konnte Herrn Ausbach gar nicht leiden,“ rief ich in heller Verzweiflung. „Seine Schwester nur war es, zu der sie sich hingezogen fühlte.“

„Das ist Unsinn,“ entgegnete Bergen. „Sie that nur so, als ob sie ihn nicht leiden könnte. Ich glaube, alle Mädchen thun gern so, als ob sie den Mann nicht leiden können, in den sie in Wahrheit sterblich verliebt sind. Und was Ausbach's Schwester anlangt, so brauchte er sie als Deckmantel für seine eigentlichen Absichten. Magdalena Ausbach hat ja, wie ich überzeugt bin, ihre fünf Sinne nicht ganz beisammen, ist aber noch klar genug, um die Rolle durchzuführen, die ihr zugeteilt wird.“

„Aber Ausbach's waren fort,“ wendete ich noch einmal, wenn auch zaghaft, ein, da mich die Bestimmtheit, mit der er sprach, einschüchterte. „Sie waren bereits acht Tage vor Gertraud's Verschwinden abgereist.“

„Das ist das Verdächtigste von Allem,“ fiel Bergen rasch ein. „Abgereist? Ja, aber wie weit? Jedenfalls nicht weiter, als bis dahin, wo sie auf ein verabredetes Zeichen zu ihnen stoßen konnte, auch war die Abreise eine sehr plötzliche. Wenn Sie mir übrigens in einem dieser Punkte widersprechen können, will ich gern zugeben, daß ich möglicherweise im Irrtum gewesen bin.“

Er sprach so zuversichtlich, wie Jemand, der jede denkbare Möglichkeit nach allen Seiten hin erwogen und sich dann erst sein Urteil gebildet hat, so daß ich völlig zum Schweigen gebracht war.

„Nun wissen Sie also, Fräulein Christa,“ fuhr er in milderem Tone fort, „warum ich meiner Sache so sicher bin und warum ich mich in der letzten Zeit gegen Sie und die Ihren so rücksichtslos benommen habe. Sie müssen mir verzeihen. Sie wissen ja, daß ich für Sie jederzeit die höchste Achtung hege.“

Auch diesmal klang mir sein Compliment fade und leer. Was war mir eine höfliche Redensart nach der furchtbaren Entdeckung, die ich erleben gemacht zu haben glaubte?

Ich murmelte ein paar Worte als Antwort, worauf mir Bergen herzlich die Hand schüttelte, und mich bat, ihm zu verzeihen, wenn er etwas gesagt, das mich beleidigt habe. Und nachdem er noch hinzugefügt

hatte, daß er nichts mehr hier zu thun habe, nun er erfahren, daß Ausbach noch nicht zurückgekehrt sei, ging er wieder durch das Pförtchen hinaus, zu welchem er hereingekommen war.

Ich blieb ein paar Minuten noch wie angewurzelt an derselben Stelle stehen, wo er mich verlassen hatte, bis ich ihn in der Ferne über die Wiesen reiten sah. Dann schlich ich langsam nach meinem alten Plaz unter den Gummbäumen zurück, barg das Gesicht in den Händen und versuchte zu denken.

Wenn Bergen recht hatte, dann gab es nichts, das Arthur's Falschheit überstiegen hätte, — höchstens Gertraud's. Aber ich konnte es nicht glauben. Hätte Arthur mich nicht mit eigenen Lippen gebeten, ihm zu vertrauen bis er vortreten und sich von jedem Verdacht würde reinigen können?

Ich weiß nicht, wie lange ich so dasaß, doch schließlich sprang ich hastig auf, mich erinnernd, daß die Zeit verstrich und ich mich meines Auftrages noch nicht entledigt hatte. Ich schritt der Haustür zu, und da Mrs. Barton mich von dem Fenster aus hatte kommen sehen, ließ sie mich sofort ein.

Sie war eine freundliche Frau, die meinen Dank für die uns geschickten Früchte und Blumen liebenswürdig entgegennahm und mir den Mut gab, sie zu fragen, wann sie Herrn Ausbach zurückerwartete. Ich konnte eine gewisse Angst, die Thür konnte sich plötzlich aufthun, er selbst hereinreiten und mich in seinem Hause finden, nicht überwinden; und bei dem leisesten Geräusch schrak ich zusammen, daß ich am liebsten davon-gelaufen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

.. (Eine Radlergeschichte) erzählt der „Hann. Cour.“: Stand da in einem heissen Städtchen an einem schönen Nachmittage ein biederer, wohlbeleibter Metzgermeister breitspurig an seiner Ladentür. Ihm zu Füßen spielte ein allerliebstes kleines Käzchen. Es war eine rührende Idylle. Doch mit des Geschickes Mächten . . . Pldglich stürmt hoch zu Stahlross ein Jüngling heran — da — ein Ruck! ein Krach! und Ross und Reiter lagen auf der Erde! Das arme Käzchen streckte entseelt alle Viere von sich: der Radler hatte es überfahren. — In düsterem Schweigen und mit grimmen Blicken musterte der biedere Schlachtermeister den unglücklichen Sportsmann, der da stand, als ob er nicht bis drei zählen könnte. Endlich erholte er sich von seinem Schrecken stammelte unzählige Entschuldigungen und sagte dann zum Metzgermeister, der immer noch in düsterem Schweigen verharrte: „Wisse Sie was, Maaster, ich kann ja doch daß arm Käzi net mehr lewendig mache, awer wir drinke jetzt a gute Flasch Wein zusamme!“ — Und sie wanderten selbender zur nächsten Kneipe und tranken eine Flasche und noch eine Flasche, bis sich das Gesicht des gestrengen Metzgers wieder aufheiterte zur Freude des Unheilstifters. Der Radfahrer bezahlte die nicht ganz kleine Zechen und zog erfreut von dannen. Als er gerade im Begriff war, sein Stahlross zu besteigen, zog ihn Freund Metzgermeister zur Seite und sagte in bedauerndem Tone: „Ei, wann ich jetzt nur wüß, wem des dumme Vieh gehörr dhel!“